

Was ihr einem der Geringsten tut ...

Was wäre Ihnen lieber? Dass Sie auf der Straße jemand anhaut mit einem Satz wie: „Ey, gib mir mal fünf Euro, sonst passiert dir vielleicht was!“ Oder dass Ihnen jemand etwas anbietet und dann sagt: „Wenn Sie möchten, können Sie mir dafür eine kleine Spende geben.“



Das Erste entspricht dem, was an Halloween passiert: Fremde Menschen sagen Ihnen: „Gib uns was Süßes, oder es wird Ihnen was Saures widerfahren.“ Das Zweite entspricht dem, was an Martini passiert, also morgen Abend wieder: Es kommen ebenfalls Fremde, aber sie bieten einem was an (ein Lied) und bekommen dafür eine kleine Zuwendung in Form von Süßigkeiten.

Dass Menschen, in der Regel Kinder, in letzterer Weise von Haus zu Haus ziehen, ist ein Brauch, den es schon zu Martin Luthers Zeiten gab, und der darum u.a. auch an ihn erinnert: Auch er zog als Kind von Haus zu Haus, sang Lieder und bekam dafür ein paar Gaben. Die Menschen freuten sich einfach, wenn auf diese Weise ein wenig Freude in ihr Haus getragen wurde, und gaben gerne etwas dafür.

Angst vor Unglück für den Fall, dass sie nichts geben, brauchten sie aber nicht zu haben. Im Gegenteil: Solcher Aberglaube gehörte zu den Dingen, vor denen Luther später im Leben den Menschen die Angst nehmen wollte. Er verkündigte schließlich einen Gott der Liebe und Gnade. Einige der Lieder, die er dazu geschrieben hat, und die wir heute noch im Gottesdienst singen, haben die Melodien der Lieder, mit denen damals die Kinder von Haus zu Haus zogen.

Ganz ursprünglich geht der Brauch zurück auf das Gedenken an Martin von Tours, der im 4. Jahrhundert lebte und seither als Vorbild für Glaube und Liebe gilt. Weltbekannt ist die Legende, wonach er ohne langes Nachdenken mit einem Bettler seinen Mantel teilte und erst später erfuhr, dass ihm in diesem Bettler Jesus Christus begegnet war, der ja gesagt hatte: „Was ihr einem meiner Geringsten tut, das tut ihr mir.“ (nach Matthäus 25,40)

Wie wir also mit unseren Mitmenschen umgehen, so gehen wir auch mit Gott bzw. seinem Sohn um. Jedenfalls wertet er es so. Darum würde ich lieber ein Lied singen und es dem Hörer überlassen, ob er dafür eine Kleinigkeit gibt, als ihn unter Androhung von Unglück zum Geben zu drängen. Nur so ein Gedanke.

Einen gesegneten Martinstag 2024 wünscht

Stephan Birkholz-Hölter, Altenheimseelsorger und Springerpastor